Johann Jakob Dorner d. Ä., Zuschreibung

Tanzende Bauern in einer Wirtsstube, 1802

Pr630 / M705 / Kasten 28

Johann Jakob Dorner d. Ä., Zuschreibung

Musizierende Bauern in einem Wirtshaus, 1799

Pr631 / M690 / Kasten 28

Pr630 / Tanzende Bauern in einer Wirtsstube, 1802

Pr631 / Musizierende Bauern in einem Wirtshaus, 1799

Johann Jakob Dorner d. Ä.

Ehrenstetten/Breisgau 1741–1813 München

Mitglied einer Künstlerfamilie und Vater von Johann Jakob Dorner d.J. Seine Ausbildung erhielt Johann Jakob Dorner d. Ä. ab 1753 bei Hofmaler Franz Joseph Rösch (1724–1777) in Freiburg im Breisgau, anschließend ab 1759 bei dem Freskenmaler Joseph Bauer (Daten unbek.) in Augsburg. Eine Bildungsreise führte ihn im Anschluss nach Italien. 1761 ließ er sich in München nieder, das er nur noch einmal für eine vierjährige Studienreise in die Niederlande, nach Flandern, nach Paris und in die Schweiz 1766 verließ. Die 1765 als Hofmaler von Kurfürst Max III. begonnene Laufbahn im Staatsdienst (1770 Professor für Zeichenkunst am Gymnasium sowie Inspektor der Kurfürstlichen Galerie, 1771 Mitglied in der jungen Münchener Akademie, 1780 Hofkammerrat, 1784 Vizedirektor der Hofgartengalerie) beendete er 1799.
Johann Jakob Dorner d. Ä. schuf (neben einigen Fresken) Porträts, Historienbilder und Genrestücke in Malerei und – nach einer Schulung 1766 bei Johann Georg Wille (1705–1808) – auch im Kupferstich. Starken Einfluss übte dabei die holländische Kunst des 17. Jahrhunderts auf ihn aus, insbesondere Werke der Leidener Feinmaler wie Gerrit Dou (1613–1675), → Frans van Mieris d. Ä. oder → Godfried Schalcken. Seine Schüler ließ er auch nach diesen Vorbildern kopieren.

Werke im Prehn'schen Kabinett

Pr630, Pr631

Literatur

AKL, Bd. 29 (2001), S. 93f.

Bezeichnung (Pr630)

Unten rechts in Schwarz auf dem Stuhl des Geigers: „J.J. Dorner 1802“ (authentisch? siehe Übermalungen)

© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr630)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 18,2 cm; B.: 20,6 cm; T.: 0,9 cm

Ein Brett, vertikaler Faserverlauf; Unter- und Seitenkanten gering angefast; linke Seite partiell behobelt. Dünne, gebrochen weiße, grobkörnige Grundierung.
Nahezu ganzflächige schönende Übermalungen; im originalen Aufbau nachvollziehbar: Imprimitur in halbdeckender Siena; Inkarnate der Frauen aus kühlem, weißausgemischtem Hautton mit feinem Pinsel gestaltet, Schattenpartien dabei mit grüner Erde abgetönt; Männergesichter warmtoniger mit Zugabe von Ocker und Siena im Inkarnat; Jacke der linken Frau blasses, kühles Rosa, Schürze Preußischblau mit Weißausmischung der Faltenhöhen, Rock Mennige; Reste von Graublau (Preußischblau in

Ausmischung mit Weiß und Schwarz) als Höhung am Wams des rechten Tänzers; Krug aus Ocker und Siena mit weißen Lichtern; Boden im Vordergrund weißausgemischtes Ocker.

Zustand (Pr630)

Nahezu ganzflächige schönende Übermalung des stark angeputzten Originals unter Anlehnung an originale Farbigkeit bei den Gewändern, Gestaltung des Hintergrunds und des Mobiliars mit lasierendem Dunkelbraun erneuert; rechte Randfigur wohl spätere Zutat. Jüngerer Firnis.

Rahmen und Montage (Pr630)

H.: 21,1 cm; B.: 23,1 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: C; Eckornament: 19
Tafel mit umlaufenden Zeitungspapierstreifen fixiert, darüber flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr630)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „705 J: J: Dorner“; Bleistift: „630“, überschrieben von schwarzem Filzstift: „630“; roter Buntstift: „630“; rote Wachskreide: „63“
Im Rahmenfalz, oben, schwarze Tinte: „Dorner“
Auf dem Packpapierband von 1972, schwarzer Filzstift: „630“ (zwei Mal)
An der Außenkante des Rahmens, oben roter Kugelschreiber: „630“; unten Bleistift: „630“
Goldenes Pappschildchen: „J. J. Dorner“

© Historisches Museum Frankfurt

Bezeichnung (Pr631)

Signiert u. datiert u.l. in Schwarz: „J.J. Dorner 1799“ (Anfang der Sign. beschädigt und nur partiell erhalten; authentisch?)

© Historisches Museum Frankfurt

Technologischer Befund (Pr631)

Ölhaltige Malerei auf Eichenholz
H.: 18,3 cm; B.: 20,5 cm; T.: max. 1,3 cm

Zwei Bretter (oberes Brett H.: 6,0 cm, unteres Brett H.: 12,3 cm), stumpfe Fuge; Rückseite und Kanten sorgfältig geglättet; horizontaler Faserverlauf; umlaufend angefast. Dünne bolusrote Schicht, darüber dünne weiße Grundierung. Aufbau aufgrund der starken Malschichtschädigungen nur eingeschränkt zu beurteilen; Auftrag einer sienafarbenen Imprimitur mit streifigem Duktus; Inkarnate entsprechen in Modellierung und Farbigkeit jenen von Pr630; Hose des Geigers mit Preußischblau ausgemischt.

Zustand (Pr631)

Großflächige Übermalungen in gleicher Art wie bei Pr630. Malschicht zeigt ganzflächig deutliche Runzelbildungen (Folge einer starken Malschichterweichung und/oder Gemäldeübertragung?); abgeriebene Malschicht auf den Runzelgraten (Planierungsversuch mit Hitze?), dort jüngere Retuschen. Jüngerer Firnis.

Restaurierungen (Pr631)

Eintrag Werkstatt-Karteikarte: „Die Farbe ist stark geschrumpft. Das Grad der Schrumpfungen ist durchgerieben. Wahrscheinlich entstanden diese Beschädigungen durch niederbügeln der geschrumpften Partien. Abnahme der gebräunten Firnisschicht, Retuschen, Schlussfirnis.“

Rahmen und Montage (Pr631)

H.: 21,0 cm; B.: 23,1 cm; T.: 1,5 cm
Alter Prehn-Rahmen: Stangenware: A1; Eckornament: 2 scharf
Tafel mit umlaufenden Zeitungspapierstreifen fixiert, darüber flächige rückseitige Beklebung von Tafel und Rahmen mit graublauem Hadernpapier.

[S.W.]

Beschriftungen (Pr631)

Auf dem blauen Hadernpapier, braune Tinte: „690 J: J Dorner“; Bleistift: „631“ überschrieben von schwarzem Filzstift: „631“, roter Buntstift: „631“; rote Wachskreide: „64“
Auf dem Packpapierband von 1972, schwarzer Filzstift: „631“
Im Rahmenfalz, rechts, schwarze Tinte: „Dorner“
An der Außenkante des Rahmens, oben, roter Kugelschreiber „631“, unten Bleistift: „631“
Goldenes Pappschildchen: „J. J. Dorner“

© Historisches Museum Frankfurt

Provenienz

Unbekannt

Literatur

Aukt. Kat. 1829, S. 23f., Nr. 690: „DORNER, J. J. Eine Bauernstube mit mehreren bei Musik sich belustigender Bauern. b. 7¼. h. 6½. Holz.*“, Nr. 705: „DORNER, J. J. Eine Bauernstube, worinnen sich mehrere Bauern mit Musik und Tanz belustigen. b. 7¼. h. 6½. Holz.*“
Passavant 1843, S. 29, Nr. 630. 631: „Dorner, J. J. Musizirende und tanzende Bauern beim Wein. b. 7¼. h. 6½. Holz.“
Parthey, Bd. 1 (1863), S. 347, Nr. 1 u. 2 (als Johann Jakob Dorner); Verzeichnis Saalhof 1867, S. 60 (Wiedergabe Passavant); Lemberger 1911, S. 28 (als Johann Jakob Dorner); Wettengl/Schmidt-Linsenhoff 1988, S. 98f. (als Johann Jakob Dorner d.Ä. und mit Wiedergabe Aukt. Kat. 1829)

Kunsthistorische Einordnung

Die beiden in warmen Brauntönen gehaltenen Genreszenen schildern in wenig differenziert angegebenen Interieurs Musik- und Tanzvergnügen von einfach gekleideten Leuten. Auf Pr630 wird der Raum lediglich durch ein Fenster rechts und die hölzernen Dachbalken umrissen. Auf einem halbierten, umgestülpten Fass hat ein älterer Musikant sein Hackbrett platziert, das er mit zwei Klöppeln konzentriert spielt. Rechts neben ihm sitzt ein Geiger auf einem roh gezimmerten Stuhl. In seinem Rücken lehnt sich ein Mann auf ein Holzgatter, der einen langen dünnen Gegenstand in seinem Mund mit beiden Händen zu greifen scheint. Ob es sich hierbei um eine Flöte oder eine Pfeife handeln soll, ist nicht klar. Hinter den Musikanten drehen sich zwei junge Paare ausgelassen zur Musik. Ein Topf auf dem angeschnittenen Herd links vorn und ein großer Krug neben dem Geiger deuten an, dass auch für das leibliche Wohl gesorgt ist. Die Farbgebung mit einigen Klängen von Senfgelb, Lindgrün, zartem Rosa und einem recht kräftigen Blau wirkt – soweit heute überhaupt noch bei der starken Übermalung zu beurteilen (siehe technologischer Befund) –harmonisch. Nicht ganz überzeugend ist allerdings die Erfassung der Räumlichkeit, da die Tänzer zu dicht an den Hackbrettspieler gerückt erscheinen.
Der ganz ähnlich geartete und ausstaffierte Raum auf Pr631 – hier allerdings mit dem Fenster auf der gegenüberliegenden, linken Seite – ist Treffpunkt von vier Männern. Der auf einem Bottich sitzende, lässig an den hinter ihm stehenden Stuhl gelehnte Geigenspieler bildet das Zentrum der ihm fröhlich und interessiert zuhörenden Kumpane, die sich auf der Bank flegeln beziehungsweise sich zu ihm herabbeugen. Diverse Krüge und eine am Boden liegende Pfeife weisen auf die üblichen Laster der fröhlichen Runde hin. Abgesehen von dem kräftigen Rot der Mütze des rechten Mannes entspricht die Farbigkeit dem Gegenstück. Allerdings ist die räumliche Gruppierung der Personen in Pr631 besser erfasst und die Lichtsituation durch das von links durchs Fenster einfallende Tageslicht natürlicher und konsequenter durchgearbeitet.
Die tradierte – und bislang auf die Signaturen gestützte – Zuschreibung der beiden Wirtshausszenen an Johann Jakob Dorner d. Ä. muss mit einem Fragezeichen versehen werden. Da die Darstellungen fast ganzflächig übermalt sind (vgl. technologischer Befund/Zustand), ist nicht nur eine charakteristische Handschrift nicht mehr les- und mit anderen gesicherten Werken vergleichbar, sondern auch die Authentizität der Signaturen nicht mehr zweifelsfrei anzuerkennen. Auch eine ikonographische Einordnung der Prehn'schen Stücke in das Œuvre Dorners ist nicht unproblematisch. Gegenüber seinen typischen Werken in der Art der Leidener Feinmaler, die thematisch eher im bürgerlichen Bereich angesiedelt sind und in denen er auf die kunstvolle Wiedergabe von Seidenstoffen etc. abzielt,[1] orientieren sich die Prehn'schen Bilder vielmehr an den derben

1 Vgl. etwa Johann Jakob Dorner d. Ä., *Die harte Grundbesitzerin*, 1787, Kupfer, 35,5 x 45,0 cm, Melbourne, National Gallery of Victoria, Felton Bequest 1936, Inv. Nr. 347-4.

Wirtshausinterieurs von Malern aus Rotterdam oder Haarlem wie Hendrick Martensz. Sorgh[2] (um 1610/11–1670), Richard Brakenburg[3] (1650–1702) oder Jan Miense Molenaer[4] (um 1610–1668), ohne dass jedoch ganz konkrete Vorbilder zu nennen wären. Da ein Werkverzeichnis zum Œuvre des umtriebigen Malers bislang fehlt, kann nicht abschließend beurteilt werden, ob es weitere Bilder dieser Art von Dorner gibt. Den bei den einschlägigen Biographien aufscheinenden Bildtiteln nach zu urteilen, scheint dies eher nicht der Fall zu sein.
Mehr noch als die hier zum Vergleich angeführten Künstler betont der Maler der Prehn'schen Bilder das friedvolle und gemütliche Beisammensein und drängt das übliche Vorführen der typischen Wirtshauslaster wie Trinken und Rauchen (mit den Folgeerscheinungen von Übelkeit, Müdigkeit oder Rauferei) in den Hintergrund (vgl. Pr348 → Kopie nach David Teniers II; Pr240 → Monogrammist D). Der Künstler traf mit seinen dunkeltonigen Wirtshausszenen ganz den Geschmack des 18. Jahrhunderts. Vergleichbare Interieurs mit musizierenden und trinkenden Bauern und Bäuerinnen schuf etwa eine Generation zuvor auch der Frankfurter Maler Johann Georg Trautmann.[5]

[J.E.]

2 Hendrick Martensz. Sogh, *Der Tanz in der Wirtsstube*, 1652, Eichenholz, 40,7 x 56,1 cm, Bonn Rheinisches Landesmuseum Inv. Nr. G. K. 265 (Goldkuhle/Krueger/Schmidt 1982, S. 493f. mit Abb).
3 Vgl. Richard Brakenburg, *Musizierende Gesellschaft in einem Wirtshaus*, Leinwand, 67,5 x 84,6 cm, Mainz, Generaldirektion Kulturelles Erbe, Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 198 (Stukenbrock 1997, S. 76f., mit Abb.).
4 Etwa Jan Miense Molenaer, *Wirtshausgesellschaft mit tanzenden Bauern*, Eichenholz, 40,5 x 53,5 cm, Generaldirektion Kulturelles Erbe, Landesmuseum Mainz, Inv. Nr. 139 (Stukenbrock 1997, S. 315f. mit Abb.).
5 Vgl. die beiden *Wirtshausszenen* im Goethe-Museum Frankfurt (Maisak/Kölsch 2011, S. 331, Kat. Nr. 411 u. 412 mit Abb. und allen weiteren Angaben). Der Raumausschnitt ist hier weiter gefasst und der Hell-Dunkel-Kontrast sehr viel stärker, sodass die Anklänge an Arbeiten der Ostade-Brüder oder von → Bartholomäus Molenaer deutlicher werden als in den Prehn'schen Bildern.